

Inhaltsverzeichnis

Teil I Grundlagen

1	Probleme und Lösungskonzepte der Entscheidungstheorie: ein Überblick ..	3
1.1	Zum Gegenstand der Entscheidungstheorie	3
1.2	Ziele, Entscheidungsfelder und Alternativen	5
1.2.1	Ziele als Beurteilungsgrundlage von Handlungsalternativen	5
1.2.2	Alternativen und Entscheidungsfelder	5
1.2.3	Abhängigkeiten zwischen Zielen und erwogenen Alternativen ..	7
1.2.4	Abhängigkeiten zwischen Zielgrößen	7
1.2.5	Abhängigkeiten zwischen Entscheidungsbereichen und Koordinationsbedarf	8
1.3	Entscheidung als Prozess	12
1.3.1	Überblick	12
1.3.2	Problemformulierung	12
1.3.3	Präzisierung des Zielsystems	13
1.3.4	Erforschung von Alternativen	13
1.3.5	Auswahl einer Alternative	15
1.3.6	Entscheidungen in der Realisationsphase	15
1.3.7	Problematik von Phasenschemata	15
1.4	Entscheidungstheorie als Orientierungshilfe für die Lösung von Entscheidungsproblemen	16
1.4.1	Überblick	16
1.4.2	Deskriptive Entscheidungstheorie	17
1.4.3	Präskriptive Entscheidungstheorie	18
1.5	Zum Aufbau der Arbeit	21
	Literatur	27

2	Struktur und Bedeutung von Entscheidungsmodellen	29
2.1	Problemstellung und Aufbau	29
2.2	Die Basiselemente eines Entscheidungsmodells	30
2.2.1	Überblick	30
2.2.2	Entscheidungsfeld	31
2.2.3	Entscheidungsregel	34
2.2.4	Entscheidungskriterium, Entscheidungsprinzip und Entscheidungsregel	37
2.3	Grundmodell der Entscheidungstheorie	38
2.3.1	Grundstruktur des Modells	38
2.3.2	Bedeutung des Grundmodells der Entscheidungstheorie	40
2.4	Zur Problematik der Abbildung von Zielen in Entscheidungsmodellen	41
2.4.1	Ordnungsaxiom und Transitivitätsaxiom	41
2.4.2	Zielsysteme	44
2.4.3	Unternehmensziele	46
2.4.4	Kompatibilität und Operationalität von Zielen und Zielvorgaben	48
2.5	Systematik von Entscheidungsmodellen	51
2.5.1	Graphische und mathematische Entscheidungsmodelle	51
2.5.2	Weitere Systematisierungen	51
2.6	Allgemeine Bedeutung von Entscheidungsmodellen	52
2.6.1	Entscheidung und Entscheidungsmodell	52
2.6.2	Subjektivität von Entscheidungsmodellen	54
	Literatur	56
3	Entscheidungskriterien und Entscheidungsmodelle bei Sicherheit	57
3.1	Problemstellung und Aufbau	57
3.2	Grundprobleme der Entscheidung bei mehreren Zielgrößen	58
3.2.1	Zielgrößenmatrix	58
3.2.2	Vergleich von Ergebnissen und Ordnungsaxiom	60
3.2.3	Entscheidung auf der Grundlage einer Zielgrößenmatrix	61
3.3	Graphische Entscheidungsmodelle mit zwei Zielgrößen	63
3.3.1	Indifferenzkurven	63
3.3.2	Ermittlung einer optimalen Alternative	66
3.3.3	Entscheidung ohne Indifferenzkurven	67
3.3.4	Zur didaktischen Bedeutung des Indifferenzkurven-Konzeptes	68
3.4	Entscheidung bei mehr als zwei Zielgrößen nach dem Transformationskonzept	68
3.4.1	Darstellung	68
3.4.2	Illustration	70
3.4.3	Beurteilung	72
3.4.4	Vergleich von Zahlungs- und Konsumströmen	73

3.5	Zielfunktionen für mathematische Entscheidungsmodelle mit mehreren Zielgrößen	74
3.5.1	Nutzenmaximierung	74
3.5.2	Grundformen der vereinfachenden Berücksichtigung von Zielen	76
	Literatur	80
4	Entscheidung bei Unsicherheit: Grundlagen	83
4.1	Problemstellung und Aufbau	83
4.2	Entscheidung bei Unsicherheit im engeren Sinne	84
4.2.1	Entscheidungssituation und Beispiel	84
4.2.2	Maximin-Regel, Maximax-Regel und Hurwicz-Prinzip	85
4.2.3	Niehans-Savage-Regel	87
4.2.4	Laplace-Regel	89
4.2.5	Zur Bedeutung des Konstrukts der Unsicherheit i. e. S.	90
4.3	Bedeutung und Grundtypen von Wahrscheinlichkeiten	90
4.3.1	Der klassische Wahrscheinlichkeitsbegriff	90
4.3.2	Statistische Wahrscheinlichkeiten	92
4.3.3	Subjektive Wahrscheinlichkeiten	92
4.4	Risikoeinstellungen	95
4.4.1	Inhalt und Bedeutung	95
4.4.2	Abbildung von Risikoeinstellungen in Präferenzfunktionen	96
4.5	Dominanzkriterien zur Vorauswahl von Alternativen	97
4.5.1	Inhalt und Bedeutung	97
4.5.2	Absolute Dominanz und Zustandsdominanz	98
4.5.3	Stochastische Dominanz	99
4.5.4	Grenzen der Vorauswahl durch Dominanzkriterien	103
4.6	Klassische Entscheidungskriterien	104
4.6.1	μ -Regel	104
4.6.2	(μ, σ) -Prinzip	107
	Literatur	111
5	Rationale Entscheidung bei Risiko: Das Bernoulli-Prinzip	113
5.1	Problemstellung und Aufbau	113
5.2	Begriff und Inhalt des Bernoulli-Prinzips	114
5.2.1	Allgemeine Charakteristik des Bernoulli-Prinzips	114
5.2.2	Eigenschaften der Nutzenfunktion	115
5.3	Bestimmung einer optimalen Alternative	119
5.3.1	Entscheidungsmatrix	119
5.3.2	Ermittlung einer Nutzenfunktion	120
5.3.3	Beispiel	123

5.4	Rationalität des Bernoulli-Prinzips	125
5.4.1	Das Axiomensystem von Luce und Raiffa	125
5.4.2	Ableitung des Bernoulli-Prinzips aus dem Axiomensystem	129
5.4.3	Unabhängigkeitsaxiom	132
5.4.4	Bedeutung der Axiome für die Anwendbarkeit des Bernoulli-Prinzips	134
5.4.5	Bernoulli-Prinzip und Dominanzkriterien	134
5.5	Messung von Risikopräferenzen	135
5.5.1	Arrow-Pratt-Maße für Risikoaversion	135
5.5.2	Spezielle Klassen von Nutzenfunktionen mit konstanter Risikoaversion	137
5.6	Zur Kritik des Bernoulli-Prinzips	139
5.7	Klassische Entscheidungskriterien im Lichte des Bernoulli-Prinzips	141
5.7.1	μ -Regel	141
5.7.2	(μ, σ) -Prinzip	142
5.8	Nutzenfunktionen bei Existenz eines modellexternen Bereichs	148
5.8.1	Relevanz eines modellexogenen Bereichs	148
5.8.2	Ermittlung einer Nutzenfunktion für Gewinne bei sicheren Vermögen im modellexternen Bereich	149
5.8.3	Ermittlung einer Nutzenfunktion für Gewinne bei stochastischem Vermögen im modellexternen Bereich	150
	Literatur	152
6	Deskriptive Entscheidungstheorie bei Risiko	155
6.1	Problemstellung und Aufbau	155
6.2	Zur Relevanz der deskriptiven Theorie	157
6.3	Experimentelle Ergebnisse zu Individualentscheidungen bei Risiko	158
6.3.1	Vorbemerkungen zur experimentellen Methode	158
6.3.2	Erweiterung der Axiomensysteme um das Invarianzaxiom	159
6.3.3	Verstöße gegen das Unabhängigkeitsaxiom	160
6.3.4	Verstöße gegen das Invarianzaxiom	166
6.3.5	Zusammenfassung	172
6.4	Die Prospect-Theorie von Kahneman und Tversky	173
6.4.1	Grundidee	173
6.4.2	Editing-Phase	175
6.4.3	Bewertungsphase	177
6.4.4	Prospect-Theorie und stochastische Dominanz	184
6.5	Erweiterung der Prospect-Theorie zur Kumulativen Prospect-Theorie ..	185
6.5.1	Rangplatzabhängige Erwartungsnutzentheorie	185
6.5.2	Kumulative Prospect-Theorie	188
6.5.3	Kumulative Prospect-Theorie und stochastische Dominanz	190

6.6	Prospect-Theorie und Bernoulli-Prinzip: Ein Vergleich	191
6.6.1	Vergleich der Präferenzfunktionen	191
6.6.2	Komplexität der Theorien	193
6.6.3	Vergleichende empirische Befunde	194
6.6.4	Grenzen des Erklärungsgehalts der Prospect-Theorie	196
6.6.5	Verteilte Entscheidungen	202
6.7	Implikationen	204
	Literatur	206

Teil II Individualentscheidungen bei Risiko – Vertiefung

7	Bewertung unsicherer Zahlungsüberschüsse	211
7.1	Problemstellung und Aufbau	211
7.2	Sicherheitsäquivalent und Risikoabschlag	213
7.2.1	Definition und Ermittlung	213
7.2.2	Risikoeinstellung und Höhe von Sicherheitsäquivalent und Risikoabschlag	215
7.3	Auswirkungen von Verbundeffekten auf Sicherheitsäquivalent und Risikoabschlag	219
7.3.1	Entscheidungssituation	219
7.3.2	Bewertungsverbund	220
7.3.3	Risikoverbund	222
7.4	Bewertung aus der Verkäufer- und aus der Käuferperspektive im Vergleich	226
7.5	Spezialfälle	227
7.5.1	Bewertung eines normalverteilten Überschusses bei exponentieller Nutzenfunktion	227
7.5.2	Bewertung eines unsicheren Überschusses bei quadratischer Nutzenfunktion	229
7.6	Anwendungsprobleme der Sicherheitsäquivalentmethode	231
	Literatur	233
8	Mischung von Risiken	235
8.1	Problemstellung und Aufbau	235
8.2	Vorteile der Risikomischung	237
8.2.1	Diversifikation und Hedging: Die Grundprinzipien	237
8.2.2	Beispiel	238
8.3	Die optimale Mischung von Risiken als Entscheidungsproblem	240
8.3.1	Allgemeine Entscheidungssituation	240
8.3.2	Alternative Vorgehensweisen zur Bestimmung der optimalen Risikomischung	242

8.4	Optimale Portefeuillebildung bei Orientierung am (μ, σ) -Prinzip	244
8.4.1	Konkretisierende Annahmen	244
8.4.2	Bestimmung effizienter Mischungen riskanter Wertpapiere	245
8.4.3	Berücksichtigung eines risikolosen Wertpapiers	253
8.5	Optimale Portefeuillebildung bei expliziter Orientierung am Bernoulli-Prinzip	260
8.5.1	Konkretisierende Annahmen	260
8.5.2	Bestimmung und Eigenschaften eines optimalen Portefeuilles ..	261
8.5.3	Eigenschaften eines optimalen Portefeuilles bei exponentieller Nutzenfunktion und Normalverteilungen	264
8.6	Bedeutung der Varianzen und Kovarianzen von Wertpapierrückflüssen für das Portefeuillerrisiko	266
8.6.1	Naive Diversifikation als Beurteilungsbasis	266
8.6.2	Unsystematisches und systematisches Risiko	267
	Literatur	268
9	Flexible Planung und Optimierung von Entscheidungsspielräumen	269
9.1	Problemstellung und Aufbau	269
9.2	Interdependenzen zwischen Maßnahmen zu verschiedenen Zeitpunkten und flexible Planung als Koordinationskonzept	270
9.2.1	Interdependenzen und Koordinationsbedarf	270
9.2.2	Konkretisierung der Entscheidungsproblematik	272
9.2.3	Konzept und Bedeutung der flexiblen Planung	274
9.3	Flexible Planung auf der Basis eines Entscheidungsbaumes	276
9.3.1	Entscheidungsbaum	276
9.3.2	Entscheidung auf der Basis der Ergebnismatrix	278
9.3.3	Roll-Back-Verfahren	279
9.4	Zur Flexiblen Planung mit Hilfe der mathematischen Programmierung (Zustandsbaumverfahren)	280
9.5	Beispiel zur flexiblen Planung und deren Implikationen	282
9.5.1	Entscheidungssituation	282
9.5.2	Entscheidungsbaum	283
9.5.3	Entscheidung auf der Basis einer Ergebnismatrix	285
9.5.4	Roll-Back-Verfahren	286
9.6	Starre versus flexible Planung	289
9.6.1	Vergleich	289
9.6.2	Flexible Planung und Revision von Plänen	291
9.6.3	Flexibilität und Elastizität	291
9.6.4	Handlungsspielräume als Optionen und flexible Planung	292
	Literatur	293

10 Bildung eines Wahrscheinlichkeitsurteils und Bewertung von Informationen	295
10.1 Problemstellung und Aufbau	295
10.2 Bedeutung der Quantifizierung von Wahrscheinlichkeitsvorstellungen	296
10.3 Quantifizierung von Wahrscheinlichkeiten bei gegebenem Informationsstand	298
10.3.1 Direkte Methoden	298
10.3.2 Indirekte Methode	299
10.4 Informationszugang und Revision des Wahrscheinlichkeitsurteils	301
10.4.1 Wahrscheinlichkeitsurteile vor und nach Informationszugang	301
10.4.2 Theorem von Bayes	304
10.5 Informationsbeschaffung als Entscheidungsproblem	309
10.5.1 Die Entscheidungssituation	309
10.5.2 Definition des Informationswertes	310
10.5.3 Bestimmung des Informationswertes nach dem Prinzip der flexiblen Planung	312
10.5.4 Maximaler und minimaler Informationswert	314
10.5.5 Bestimmung des Informationswertes bei Risikoneutralität	317
10.5.6 Beispiel zur Informationswertbestimmung	321
10.6 Determinanten des Informationswertes	326
10.6.1 Informationsbewertung als ex ante Kalkül	326
10.6.2 Risikoneutralität	327
10.6.3 Risikoaversion	330
10.7 Ermittlung eines optimalen Informationsstandes	333
10.7.1 Einstufiger Informationsprozess	333
10.7.2 Mehrstufiger Informationsprozess	335
10.7.3 Notwendigkeit der Komplexitätsreduktion	335
10.8 Informationswert als subjektive Größe	336
Literatur	337

Teil III Teilung von Risiken

11 Pareto-effiziente Risikoteilung	341
11.1 Problemstellung und Aufbau	341
11.2 Entscheidungssituation	343
11.3 Vorteile der Risikoteilung	343
11.4 Ermittlung Pareto-effizienter Teilungsregeln	345
11.4.1 Alternative Optimierungsansätze	345
11.4.2 Bedingung Pareto-effizienter Risikoteilung	350
11.5 Gestalt Pareto-effizienter Teilungsregeln	352
11.5.1 Gestalt bei Risikoneutralität eines Entscheiders	352
11.5.2 Gestalt bei Risikoaversion beider Entscheider	353

11.5.3	Lineare Teilungsregeln	355
11.5.4	Nichtlineare Teilungsregeln	358
11.6	Berücksichtigung heterogener Wahrscheinlichkeitsurteile und Einkünfte im privaten Bereich	358
11.6.1	Heterogene Wahrscheinlichkeitsurteile	358
11.6.2	Einkünfte im privaten Bereich	359
	Literatur	360
12	Anreizkompatible Risikoteilung	363
12.1	Problemstellung und Aufbau	363
12.2	Praktische Relevanz der Bedingung der Anreizkompatibilität	364
12.3	Entscheidungssituation	366
12.4	Ermittlung und Gestalt anreizkompatibler Teilungsregeln	368
12.4.1	Präzisierung der Bedingung der Anreizkompatibilität	368
12.4.2	Graphische Ermittlung anreizkompatibler Teilungsregeln	369
12.4.3	Gestalt anreizkompatibler Teilungsregeln	372
12.5	Anreizkompatible versus Pareto-effiziente Risikoteilung	376
12.6	Grundformen und Implikationen praktischer Risikoteilung: Endogene und exogene Risikoteilung	379
12.6.1	Charakteristik	379
12.6.2	Vergleich	380
	Literatur	383

Teil IV Fundierung von Unternehmenszielen

13	Kapitalmarkttheoretische Grundlagen der Fundierung von Unternehmenszielen	387
13.1	Problemstellung und Aufbau	387
13.2	Charakteristik des Kapitalmarktes	389
13.2.1	Vollkommener vs. unvollkommener Kapitalmarkt	389
13.2.2	Vollständiger vs. unvollständiger Kapitalmarkt	390
13.2.3	Arbitrage	395
13.3	Charakteristik von Kapitalmarktmodellen	398
13.3.1	State Preference Ansatz (SPA)	398
13.3.2	Capital Asset Pricing Model (CAPM)	399
13.4	Risikoteilung und Preisbildung am vollständigen Kapitalmarkt: Analyse im State Preference Ansatz	400
13.4.1	Arbitrageüberlegungen	400
13.4.2	Gleichgewichtsüberlegungen	401
13.5	Lineare Risikoteilung und Preisbildung bei (μ, σ) -Präferenzen: Analyse im CAPM	404
13.5.1	Von der Portfeuilletheorie zum CAPM	404
13.5.2	Risikoteilung im CAPM	404

13.5.3	Wertpapierpreise im Marktgleichgewicht	406
13.6	Modellvergleich	410
	Literatur	412
14	Unternehmensziele und Entscheidungskriterien im Einperioden-Fall	413
14.1	Problemstellung und Aufbau	413
14.2	Nutzenmaximierung und Marktwertmaximierung im State Preference Ansatz	416
14.2.1	Entscheidungssituation	416
14.2.2	Kompatibilität von Nutzenmaximierung und Marktwertmaximierung bei Handel mit zustandsbedingten Zahlungsansprüchen	418
14.2.3	Problematik der Annahme eines Wertpapierhandels zu unveränderlichen Preisen	424
14.2.4	Marktwertmaximierung als direkte Nutzenmaximierung bei quasi-konstanten Grenznutzenwerten	425
14.2.5	Spanning	428
14.3	Nutzenmaximierung und Marktwertmaximierung im CAPM	429
14.3.1	Entscheidungssituation	429
14.3.2	Existenz eines repräsentativen Investors und Vorteilhaftigkeitsbedingung für eine Investition beim Ziel subjektiver Nutzenmaximierung	430
14.3.3	Vorteilhaftigkeitsbedingung für eine Investition beim Ziel der Marktwertmaximierung	432
14.3.4	Marktwertmaximierung im Licht subjektiver Nutzenmaximierung	435
14.4	Subjektive Bewertung durch einen individuellen Investor bei beschränktem Kapitalmarktzugang	440
14.4.1	Entscheidungssituation	440
14.4.2	Optimales Portefeuille ohne Bewertungsobjekt	442
14.4.3	Bewertung	443
14.5	Resümee: Unternehmensziele und Unternehmensplanung für börsennotierte und für Einzelunternehmen im Vergleich	447
14.5.1	Möglichkeiten und Grenzen der theoretischen Fundierung von Unternehmenszielen	447
14.5.2	Implikationen für die Unternehmensplanung	449
	Literatur	453
15	Unternehmensziele und Entscheidungskriterien im Mehrperioden-Fall	455
15.1	Problemstellung und Aufbau	455
15.2	Nutzenmaximierung	457
15.2.1	Entscheidungssituation	457
15.2.2	Nutzenfunktionen für Konsumausgaben und Überschüsse	458

15.2.3	Ermittlung und Eigenschaften einer Nutzenfunktion für Konsumausgaben	459
15.2.4	Optimale Konsumpläne und Investitionsentscheidungen bei Sicherheit	461
15.2.5	Optimale Konsumpläne und Investitionsentscheidungen bei Risiko	464
15.3	Marktwertmaximierung, (kollektive) Nutzenmaximierung, optimale Konsumströme und Kapitalmarkt	465
15.3.1	Vollkommener und vollständiger Kapitalmarkt	465
15.3.2	Unvollkommener und unvollständiger Kapitalmarkt	470
15.3.3	Subjektive Bewertung versus Marktbewertung in einem Einzelunternehmen	472
15.4	Problematik der Vereinfachung im Licht der Sicherheitsäquivalentmethode und der Risikozuschlagsmethode	478
15.4.1	Notwendigkeit und Grundformen der Vereinfachung	478
15.4.2	Sicherheitsäquivalentmethode	479
15.4.3	Risikozuschlagsmethode	484
15.4.4	Vergleichende Beurteilung der vereinfachten Bewertungsfunktionen	490
15.4.5	Erfassung von Abhängigkeiten und Maximierung des Erwartungswertes des Nutzens des Endvermögens	491
	Literatur	492

Teil V Gruppenentscheidungen

16	Elemente des Entscheidungsprozesses in Gruppen	497
16.1	Problemstellung und Aufbau	497
16.2	Kommunikation und Abstimmung als Elemente des Gruppenprozesses	499
16.3	Informationsprozess	501
16.3.1	Überblick	501
16.3.2	Die individuellen Präferenzordnungen zu Beginn des Informationsprozesses	502
16.3.3	Aktivitäten zur Beeinflussung individueller Präferenzordnungen	504
16.3.4	Die individuellen Präferenzordnungen am Ende des Informationsprozesses	509
16.4	Abstimmung in der Gruppe	511
16.4.1	Formelle und informelle Abstimmung	511
16.4.2	Abstimmungsregeln	512
16.4.3	Strategisches Verhalten bei der Abstimmung	518
16.4.4	Abstimmung über eine kollektive Präferenzordnung	524

16.5	Zur Vorteilhaftigkeit eines Gremiums	525
16.5.1	Allgemeines Beurteilungsproblem	525
16.5.2	Beurteilung eines Gremiums bei isolierter Problemlösung	526
16.5.3	Beurteilung eines Gremiums bei gemeinsamer Problemlösung	527
16.5.4	Kostenaspekt	530
16.5.5	Zur optimalen Größe und Zusammensetzung eines Entscheidungsremiums	530
Literatur	531
17	Problematik eines fairen Interessenausgleichs in Gruppen und „demokratische“ Legitimation finanzwirtschaftlicher Unternehmensziele ..	533
17.1	Problemstellung und Aufbau	533
17.2	Die Wahl einer kollektiven Wahlfunktion als Entscheidungsproblem ...	535
17.3	Das Unmöglichkeitstheorem von Arrow	537
17.3.1	Die Anforderungen Arrows an die kollektive Wahlfunktion ...	537
17.3.2	Darstellung des Unmöglichkeitstheorems	539
17.4	Klassische Abstimmungsregeln im Licht des Unmöglichkeitstheorems ..	540
17.4.1	Single-Vote-Regel	540
17.4.2	Mehrheitsregel (Regel des paarweisen Vergleichs)	542
17.4.3	Borda-Regel	543
17.4.4	Exkurs: Eine diktatorische Entscheidungsregel	543
17.5	Suche nach einem Ausweg aus dem Dilemma	544
17.5.1	Modifizierung der Anforderungen Arrows	544
17.5.2	Modifizierung der Problemstellung Arrows	547
17.5.3	Problematik der Erfassung der Intensität individueller Präferenzen	548
17.6	Wahl eines fairen Unternehmensziels im Licht des Unmöglichkeitstheorems	549
17.6.1	Unmöglichkeitstheorem als theoretische Grundlage	549
17.6.2	Zielkonflikte und Präferenzordnungen bei nichtfinanziellen Zielgrößen	551
17.6.3	Zur „Demokratischen Legitimation“ des Ziels der Marktwertmaximierung bei gleichen Stimmrechten der Gesellschafter	552
17.6.4	Zur „Demokratischen Legitimation“ des Ziels der Marktwertmaximierung bei Verteilung der Stimmrechte nach Unternehmensanteilen	556
17.6.5	Explizite Abstimmung der Gesellschafter über das Unternehmensziel	558

17.7 Die Aufteilung von Entscheidungskompetenzen zwischen den Gesellschaftern und Entscheidungsträgern im Unternehmen als Entscheidungsproblem	560
17.7.1 Die Problematik	560
17.7.2 Aufteilung bei einer Aktiengesellschaft	560
17.7.3 Aufteilung bei einer OHG	563
Literatur	565

Teil VI Vereinfachung von Entscheidungsmodellen

18 Vereinfachung von Entscheidungsmodellen als Entscheidungsproblem	569
18.1 Problemstellung und Aufbau	569
18.2 Grundformen und Strategien der Modellvereinfachung	570
18.2.1 Modellvereinfachung ex post und ex ante	570
18.2.2 Vereinfachungen im Entscheidungsfeld	571
18.2.3 Vereinfachungen bei der Formulierung einer Entscheidungsregel	575
18.2.4 Vereinfachungen bei mehrperiodigen Entscheidungsproblemen	577
18.3 Vereinfachung aus normativer und deskriptiver Sicht	580
18.3.1 Vereinfachungen im Rahmen der Prospect-Theorie	580
18.3.2 Vereinfachungen bei der Bildung von Wahrscheinlichkeitsurteilen	581
18.4 Vereinfachung durch Zerlegung in Partialmodelle	582
18.4.1 Konzept	582
18.4.2 Bildung von Entscheidungsfeldern als Organisationsproblem ..	583
18.4.3 Bedeutung des Kapitalmarktes für Vereinfachungen	584
18.5 Grenzen rationaler Entscheidung	586
18.5.1 Problematik der Bestimmung eines „optimalen“ Komplexionsgrades	586
18.5.2 Zur praktischen Bedeutung vereinfachter Entscheidungsmodelle	586
Literatur	587
Sachverzeichnis	589